

mit einer gewissen Gleichgültigkeit zu, die nichts gutes voraussetzt. Keine Begeisterung für die Sache der Verbündeten.

Unser Expeditionskorps beträgt 500 000 Mann sowohl in Voraussicht griechischer Feindseligkeit, als um Bulgarien anzugreifen. Wir belasten ein neutrales Land! Und dabei schreit man über den deutschen Einfall in Belgien! — Seien wir doch davon still! Wir sind ganz gleich. Zuerst dient man seinem eigenen Vorteil, wie es auch recht ist. — Wenn wir ein wenig mehr Nutzen aus den deutschen Lehren zögen, in der Kriegskunst, in der Diplomatie, in Vorfürge und Ausdauer, wäre dies viel besser, als einen Gegner zu schmähern, der uns in sehr vielem überlegen ist.

Allerlei Meldungen.

Trockene Zustände in den russischen Hauptstädten.

Nachdem die Ernährungsfrage in den Hauptstädten nachgerade katastrophalen Charakter annimmt, hat man jetzt endlich „statistisch“ festgestellt, daß Petersburg täglich 405 Waggons notwendiger Bedarfsartikel zugeführt werden müssen; hierbei sind die zahlreichen Vororte nicht einmal berücksichtigt, die aber ganz auf Petersburg angewiesen sind. Uebrigens werden gegenwärtig nur 60 Prozent der obigen Norm erreicht.

Andererseits haben sich laut „Rjetich“ vom 19. November in Moskau 9000, in Petersburg 5300 Eisenbahnwaggons mit allen möglichen Bedarfsartikeln und Nahrungsmitteln angeammelt, ohne daß es in Moskau gelänge, die Zahl herabzudrücken; in Petersburg ist sogar eine progressive Zunahme festzustellen. Der Verkehrsminister verlangt 400 Lastautos und Herrichtung der elektrischen Straßenbahn für den Abtransport; bis dahin werden aber viele Wochen vergehen. Zur Umladung und Verteilung müssen Truppen herangezogen werden, da es an Arbeitern mangelt.

Auch die Zufuhr lebenden Viehs ist vollkommen desorganisiert; die Zufuhr schwankt außerordentlich. Ein Markt bringt 1550 Stück Vieh, der nächste nur 675. — Die eisernen Bestände gefrorenen Fleisches in den Kühlhäusern müssen täglich 10 000 Pud hergeben; der Vorrat reicht nur noch kurze Zeit. Dagegen sind an den Verkaufsstellen der Großstädte, viele hundert Werst entfernt, ungefähr 200 000 Stück Vieh zusammengedrängt, das infolge Futtermangels massenhaft zu Grunde geht. Schlachten an Ort und Stelle und Transport frischen Fleisches kommt nicht in Frage, da es keine Kühlhäuser und Kühlwaggons gibt. Ein ganzer Zug Fleisch aus Astrachan ist irgendwo stecken geblieben und infolge der eingetretenen warmen Witterung längst verdorben. Die Bevölkerung Petersburgs, meint zu alledem, die „Petersburger Handels- und Industriezeitung“, muß sich deshalb auf außerordentlich kritische Lagen gefaßt machen. — Die diesbezüglichen Berichte der russischen Zeitungen weisen im übrigen noch massenhaft von der Zensur veranlaßte weiße Lücken auf.

Ein Befehl des Armeekommandanten Rukli weist die Polizei an, Menschenansammlungen vor Nahrungsmittelgeschäften keineswegs zuzulassen.

Kurzum man gewinnt den Eindruck, daß die Tatsache des inneren Zusammenbruches heute nur noch durch krasseste Diktatur bis zur Kante einschließend verheimlicht wird.

arbeiter aus Gdysk waren noch da und einige Frauen in der weiblichen Abteilung. Eine von ihnen war so schwach, daß sie sich nicht mehr aufrichten konnte. Auf allen Bieren schleppte sie sich zum Ofen hin, denn die Fenster in dem Raum waren zerbrochen. Aber auch der Ofen war ungeheizt. Eine junge barmherzige Schwester sah da auf einer Holzpritsche. Sie hatten Kojalen ergriffen, während sie sich auf dem Schlachtfeld der Verwundeten annahm, hatten ihr das Kreuz abgerissen, ihre Barschaft von 130 Mk. geraubt und sie mitgeschleppt. Seit drei Wochen hatte sie sich weder gewaschen noch gekämmt und war voller Ungeziefer. Sie machte einen ganz verstörten Eindruck. Ich gab ihr das gesammelte Geld, denn auch sie mußte bald wieder fort. Einmal hatte ich zwei Rindkälber im Stephangefängnis und traf dabei etwa zur Hälfte Leute aus dem Goldaper Kreise und Deutsche aus dem Gouvernement Lomja. Es wurde gar kein Unterschied zwischen ihnen gemacht. In diesem Gefängnis hat auch eine Fürstin vom polnischen Komitee sehr viel Gutes getan. Ueberhaupt haben die Polinnen ein unermüdliche Tätigkeit für die Vertriebenen entfaltet und andauernd massenhaft Nahrungsmittel und Kleidungsstücke für sie gesammelt und verteilt. Einmal waren zwei Schweizer Familien dabei. Eine der Frauen kommt auf uns zu: „Gott sei Dank, endlich höre ich wieder deutsch sprechen! Können Sie mich nicht befreien? Ich bin doch Schweizerin. Wir haben ja mit diesem Kriege nichts zu tun“. Es half nichts. Sie mußte weiter nach Sibirien. Dabei konnte ich nicht einmal riskieren, an den Schweizer Konsul nach Petersburg zu telegraphieren. Denn ich war nach russischen Begriffen ohnehin für den Galgen reif, und mein Nachbar, der deutscher Konsul war, und für den verhafteten Sekretär des deutschen Konsuls in Kowno an den italienischen Botschafter telegraphiert hatte, war daraufhin verhaftet worden. Er lag sechs Wochen im Gouvernementsgefängnis, während seine Papiere beschlagnahmt und von einem Kriegsgericht untersucht wurden. Das Kriegsgericht fand darin keinen Anlaß, eine Anklage zu erheben, und 14 Tage später wurde mein Nachbar wieder freigelassen. Aber nur, um bald darauf wieder verhaftet zu werden. Auch diesmal fand sich kein Grund zur Anklage. Er wurde abermals freigelassen. Zum dritten Male verhaftet, schickte man ihn darauf ohne weitere Verhandlung nach Sibirien. Gegen Bezahlung von 400 Rubel bekam er die Erlaubnis, auf eigene Kosten nach dem Gouvernement Omsk reisen zu dürfen. Seitdem ist kein einziger Brief von ihm angekommen, kein handschriftliches Zeichen, daß er noch lebt, nur Telegramme um Geld.

Deutsche Einfuhr an Vieh und Getreide.

Köln, 6. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die türkische Regierung hat dem deutschen Verlangen betreffend die Vieheinfuhr nach Deutschland zugestimmt.

Bukarest, 6. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Wiener f. t. Telegr.-Corr.-Büros. Die zwischen den Vertretern der Einkaufsgesellschaft der Mittelmächte unter deutscher Führung und der rumänischen Kommission für den Verkauf und die Ausfuhr begonnenen Verhandlungen über den Ankauf größerer Mengen rumänischen Getreides dauern an. Bisher hat man sich darauf geeinigt, daß 50 000 Waggons Getreide gekauft werden, wobei das auf Schleppern verladene, bereits bezahlte Getreide eingerechnet wird. Die Bezahlung erfolgt an der Grenze. Die Art der Bezahlung ist noch nicht festgesetzt.

Ein Eiserner Emmich.

Lüttich, 6. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Gestern fand im großen Ehrenhof des Gouvernements (Palais de Justice) in Gegenwart des gesamten Offizierskorps und von Vertretern der Zivilbehörden die feierliche Einweihung des „Eisernen Emmich“ statt, einer kunstvoll ausgeführten Relieftafel mit dem Bildnis des Eroberers Lüttich. Der Ertrag der Nagelung ist für die Nationalstiftung zu Gunsten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bestimmt. Der Gouverneur von Lüttich, Graf von Schulenburg, forderte in warm empfundenen Worten zu reger Beteiligung an diesem Werke des Friedens auf und schlug den ersten Nagel ein. Ihm folgten der Präsident der Zivilverwaltung, Geheimrat Harming, der Kommandant der Festung Lüttich und Flügel-Adjutant des Kaisers, Oberst Graf v. Soden und andere anwesende Offiziere und Angehörige der deutschen Kolonie Lüttichs.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 7. Dez. 1915.

* Für das Geschäftsjahr 1916 sind folgende Herren als Schöffen ausgelost worden:

Altshul Robert, Kaufmann, hier; von Appen Hans, Kurviellenbesitzer, hier; Bades Georg, Schreinermeister, hier; Becker Josef, Vitograph, hier; Bausch Heinrich, Kaufmann, hier; Begler Felix, Kaufmann, hier; Blum Wilh., Malermeister, hier; Boutemy Ferdinand, Uhrmacher, Friedrichsdorf; Buchenauer Jakob, Verwalter, Köppern; Föllner Ferdinand, Weißbinder, Gonsenheim; Fuhs Jakob, Buchhalter, Oberursel; Guttman Engelbrecht, Kaufmann, Oberursel; Gerthauer Christian, Pensionär, Gonsenheim; Guterin Gustav, Mechaniker, Friedrichsdorf; Herzberger Jakob, Tiefbauunternehmer, Oberstedten; Hoch Jakob, Kaufmann, Köppern; Homm Heinrich, Wertmeister, Oberursel; Kunath Paul, Schlosser, Oberursel; Knapp Wilhelm, Gärtner, hier; Landvogt Chr. Fr., Bäckermeister, Seuberg; Lepper Louis, Weißbindermeister, hier; Lepper Phil. Aug., Weißbindermeister hier; v. Persner Adolf, Rentner, hier; Pipp Ferdinand, Händler, hier; Mertel Franz, Kaufmann, hier; Mehger Christian, Masch.-Fabr., hier; Müller Wilh., Spengler, Oberursel; Raufenbarth Christian 2., Kaufmann, Oberursel; Weil Karl Heinrich, Schmied, Friedrichsdorf; Schwenk Georg, Landwirt, Dornholzhausen.

Hilfsschöffen wurden die Herren: Burt Wilhelm, Glasermeister, hier; Baer Gottlieb, Kontorist, hier; Deisel Karl, Kaufmann, hier; Heubel Pet., Glasermeister, hier; Mertel

Ein kleines Kindchen wird hereingebracht. Es ist die kleine, 8 Monate alte M., rosig, rund und lachend. Ein undurchdringlicher Schleier verbirgt ihr die traurigen Umstände ihrer Geburt. Wenn sie einst zum Bewußtsein erwachen und davon hören wird, wird ihr alles wie ein fremder Roman klingen. Sie ist das Kind einer fremden Mutter geworden. Die Herzogin wie ihr eigenes und ruft: „Immer habe ich mir ein blauäugiges Kind gewünscht, und immer hatten sie dunkle Augen. Jetzt habe ich endlich ein blauäugiges Kind.“ — „Es haben noch andere Familien solche Kinder angenommen. Aber hundert hätte man behalten müssen, um sie vor dem Tode zu retten“, sagte der Pfarrer. Wer eine Methode erfinden wollte, ein Volk auszurotten, konnte nichts Wirksameres finden, als die Mütter mit ihren Kindern fortzuschleppen und verkommen zu lassen. Aber wenn man den russischen Gewaltthätern auch alle Unmenschlichkeiten vergeben wollte, diese eine wird in ihrem Schutdbuch stehen bleiben. Die zu verzeihen, steht nicht in unserer Macht.

„Die deutschen Verwundeten wurden im Kriegshospital untergebracht“, sagte der Pfarrer. Dort wurden 36 Kopfen für den Mann an Verpflegungsgeld ausgegeben. Die russischen Verwundeten kamen in das Witelster, Rote Kreuz- und Evangelische Feldlazarett, in denen 75 Kopfen und 1 Rubel pro Mann ausgegeben wurden. Immerhin war die Behandlung der deutschen Verwundeten hier im allgemeinen nicht schlecht. Die Krankenschwestern liebten ihre Pfleglinge und baten zuweilen um einen Anteil an Liebesgaben für sie, bekamen aber nichts. An die Erzählungen der russischen Heerpresse von deutschen Scheulichkeiten glaubte hier niemand. Ein Teil der Polen war mit seinen Sympathien auf russischer Seite, solange er den politischen Versprechungen Nikolais glaubte. Als aber die Dankdeputation unter Führung eines Grafen Grabowski vom Zaren nicht empfangen wurde, und vollends die galizischen Verwundeten bekannt wurden, ist die Sympathie für Rußland verschwunden — wohl endgültig. Hier in Wilna erschien eine Zeitung der hier lebenden Weirussen, die „Abendzeitung“, die durch ihre gemäßigten Haltung den Unwillen der Nachhaber erregte. Besonders übel wurde es vermerkt, daß sie das grausige Märchen von dem Soldaten, dem die Deutschen Ohren, Nase und Zunge abgeschnitten haben sollten, einfach nicht abdruckte. Diese Geschichte war der Presse unter der Rubrik der täglichen „Telegramme des Höchstkommmandierenden“ zugegangen, auf russisch: Glawno Komandujuschij. Eines Tages fehlte in der „Abendzeitung“ das 1 in Glawno, wodurch aus dem Höchstkommmandierenden ein Dreckkommmandieren-

Heinrich, Schneidermeister, hier; Lepper Karl, hiesiger hiesiger; Dr. Reuter Aug., Optiker, hier; Sadtler Wilhelm, hiesiger; Schaff Konrad, Kastellan, hier; Schaff Privatier, hier; Wiegand Adam, Wirt, hier; Zimmermeister, hier.

* Im Kurhaus boten gestern Alois Großmann Neuen Theater, Konzertmeister Willi Voth (Baterhaus) und Toni Reinach, sämtlich von Homburg, einen „Bunten Gesellschafts-Abend“, den wohl gelungen bezeichnen kann. Auserlesene deutsche Hoch- und Dialektdichtungen, mit einer humor und Satire, brachte A. Großmann, erzielte Kunst, durch mimischen Ausdruck eine Gestalt, eine Situation zu charakterisieren. Komposition, Post, der Konzertstücke von Swendsen, Brahms, Wieniawski vortrug und mit starkem Beifall aus wurde, fesselte hervorragend durch prächtige Wir möchten seiner virtuellen Auslegung über den zug geben, wo er Gelegenheit fand, sein Empfinden durch das Instrument, als Ausdrucksmittel zu baren. Fräulein Reinach, die uns als Homburgerin besonders nahesteht, hat sich, seitdem wir sie zulassen, haben, ohne Zweifel vervollkommen. Bei ihrer letzten Begabung dürfte es ihr nicht schwer fallen die in n e r e n Ausdrucksfähigkeit zu schließen, wenn die edlung ihrer Gesangkunst bewährten Händen ankommt. Die Sängerin geht jetzt zu ihrer weiteren Bildung nach München und wir dürfen auf ihre Erwartung setzen, daß sie einmal etwas Tüchtiges leisten können. Dazu unsere besten Wünsche, die Weien (Violine) und Herrn Malossi (Klavier) an den die Vorträge recht schön. Schade, daß die Veranstaltung nicht besser besucht war. Aber — es ist Krieg, ist ernst und die Not ist groß.

W. S.-H. Am nächsten Freitag steht den Besuch Frankfurter Museumskonzerte in Aussicht. Die Alpen-Symphonie von A. S. die bis jetzt in Berlin, Dresden und Köln zum Vorschein langte, hält nun auch ihren Einzug in Frankfurt. diesem Werk gibt uns Strauß eine grandiose musikalische Schilderung einer Alpenwanderung nach folgendem Programm: Nacht, Sonnenaufgang, Aufstieg, Eintritt in Wald, Wanderung neben dem Bache, Am Wasser, Scheinung, Auf blumigen Wiesen, Auf der Alm, Weg, wegen, Auf dem Gletscher, Gefährliche Augenblicke, dem Gipfel, Vision, Nebelsteigen auf, Elegie, Stille, dem Sturm, Gewitter und Sturm, Abstieg, Sonnenaufgang, Ausklang, Nacht. — Daß sich in diesem Werk und musikalische Darstellung deden, daß die Kunst und Zweckmäßigkeit der Mittel meisterhaft in orchesterale Technik sich in höchstem Glanz entfaltet, ist Strauß selbstverständlich. Von seiten urteilsfähiger Hörer wird als Grundzug der Darstellung die Klarheit, heit, Gefühlseinheit und Deutlichkeit gerühmt. Rastlos des Hochgebirges steht in Schönheit, Größe, stätischer Erhabenheit und greifbarer Plastik vor uns wahre Wunder musikalischen Ausdrucks werden im Sonnenaufgang, die Wanderung am Bache, der zauber, die blühenden Wiesen, die Gletscherwelt, Vision, Die Sturmszene und der Abendfrieden bezeugen.

* Kriegsziele der Handwerksorganisationen. Der gende Gewalt stellt der Krieg neue Lehren auf. In sinken in den Staub, und dem Beobachter erschließen in der Volkswirtschaft weite neue Gebiete mit neuen Zielen. Was ist nicht alles dahingegangen! Das Spiel der Kräfte hat jämmerlich Schiffbruch gelitten gerade diejenigen, die früher nicht laut und überheblich für die Freiheit in Handel und Gewerbe, jetzt

der wurde. Das gab den Grund, das Blatt zu lesen und die Redakteure einzufordern. Es handelte sich weder um böse Absicht der Redaktion noch um einen fälligen Druckfehler, sondern um eine der russischen Eintrigen.“

Ein helles Licht auf die Rechtsbegriffe der russischen Nachhaber lieferte auch der Hocherratsprozeß in Maslojedoff. Außer ihm waren angeklagt seine Schwägerin, Frau Maslojedoff, der Reichsstaatsrat Freinath, Baron Otto Grotthuss, sowie ein Pole und Jude. Die Angeklagten lagen während sechsmonatigen Verhandlung des Warschauer Tribunal in Einzelhaft. Darauf verurteilte das Gericht Maslojedoff zu vier Jahren Zwangsarbeit in Sibirien, die übrigen wurden freigesprochen, und das Urteil sofort vollstreckt. Bevor Rieger noch verschickt ist, erklärt der kommandierende Nikolai in diesem Prozeß dürfte es Freispruch geben. Da das vollstreckbare Urteil eines Gerichts nach dem bestehenden Gesetz aber nicht anfechtbar war, wurde in der Eile — ein neues Gesetz mit rückwirkender Kraft fabriziert, das die Anfechtbarkeit durch Staatsanwalt aussprach. Der Prozeß wird nun zum zweitenmal verhandelt, und zwar in Wilna. Statt der Richter sind es diesmal nur drei, darunter ein Rechtsanwalt. Ein Verteidiger wird nicht gestellt, die Angeklagten nicht vorgeladen; und als Rieger die Verhandlung mit der einzigen Belastungszeugin verlangt, er, daß sie sich im Gefängnis erhängt habe. Rieger, Maslojedoff, zwei Juden, ein Pole und Baron Grotthuss werden zum Tode verurteilt, auf Petitionen an den Kaiser Nikolai, die Großfürstin Tatjana und den Thronfolger, Frau Maslojedoff und Baron Grotthuss zu unbefristeter Zwangsarbeit „begnadigt“. Die Besuche im Gefängnis und das Bewohnen bei der Urteilsvollstreckung der Geistlichen für sein schwerstes Erlebnis. Die Strafe an den offenbar Unschuldigen dauerte von 12 Uhr bis 1/4 4. Bei jedem Vorgeführten fragt der Staatsanwalt den Polizeipräsidenten, ob es die richtige Person sei, der teil wird verlesen, dem Delinquenten die Ketten angeschlossen, der weiße Sack über den Kopf gezogen, die Salbe darübergelegt und die Risten unter ihm fortgezogen, dem er 20 Minuten gehangen, kommt der nächste Angeklagte. „Bis auf einen fall alle mit völliger Gelassenheit und Würde in den Tod gegangen, was bei allem Graus der Szene einen erhebenden Eindruck machte.“

Rudolf v. Roschützki, Kriegsberichterstatter.

und Industrie eintraten, die jeden Eingriff staatlicher Gewalt ablehnten, fordern heute überlaut staatliche Maßnahmen, werfen der Staatsregierung Lässigkeit vor und verlangen von ihr schnellere Entschlußkraft und energiegelobere Eingreifen. Wie haben sich die Zeiten geändert! Unter den Lehren des Krieges ist blendendes Rüstzeug als Mittel erkannt worden, das früher als schimmerndes Gold herausgetreten, sich als schimmerndes Gold herausgestellt, sind Wahrheiten mit zwingender Gewalt hervorgetreten, die für alle Zukunft Leitsterne sein müssen. Eineingehämmert muß in alle Köpfe die Ueberzeugung werden, daß allein die Lehren des Krieges als Richtschnur künftigen Handelns und Vorgehens dienen können. Hierin gehören auch die besonderen künftigen Kriegsziele der Handwerkerorganisationen. Ihre Zergliederung ergibt sich von selbst. Aufgebaut auf einem einheitlich nationalen Grundgedanken ist das Zusammenfassen aller vorhandenen Kräfte die erste, selbstverständliche Bedingung jeden Erfolges. Hier muß sich auch der Kleinsten der Kleinen im Kreise seiner Berufsgenossen als ebenso notwendiges und nützliches Mitglied fühlen, als der Größere, der sich vielleicht machtvoll genug träumt, Herrschaft zu üben. Das schwer zu überwindende Gefühl der Selbstsucht muß unterdrückt werden, und an seine Stelle der Gemeinnut treten. Gelehrt an den Starken wächst auch die Kraft des Schwächsten. Eine Kraft, die sich behaupten und siegen wird, je breiter die Grundlage ist.

Man werde sich nur darüber klar! Nach dem Kriege wird ein starker Bedarf in allen Artikeln hervortreten. Während des Krieges ist vieles zurückgestellt worden, Bedürfnisse sind vertagt worden, und der Bedarf von Millionen, die sich im Felde befinden, hat Befriedigung durch die militärischen Einrichtungen gefunden. Mit der Gewalt des gesesselten Stromes wird dieser Bedarf nach dem Kriege hervortreten. Ihm begegnen und ihn befriedigen zu können, liegt im ureigensten Interesse der Handwerkerorganisationen. Es darf nicht wieder dazu kommen, wie zu Beginn des Krieges, daß der Zwischenhandel die brachliegenden und zurückgestellten Handwerker für seine Zwecke sammelt und aus seiner unproduktiven Tätigkeit große Gewinne zieht. Und wenn es auch künftighin nach dem Kriege in der Hauptsache darauf ankommen wird, Vorteile aus der Gemeinnützigkeit der Organisation, aus dem Besitze von Rohstoffen zu ziehen, so wird auch gerade hierin künftighin der Vorteil liegen, den die Handwerkerorganisationen im ureigensten Interesse ihrer Mitglieder erstreben müssen. Aber gefordert muß werden, daß die sicherlich sich künftighin gestaltende Nachfrage nicht nur den Kreisen Vorteil bringt, die es bisher immer verstanden haben ohne produktive Tätigkeit zwischen Erzeuger und Verbraucher zu stehen und die größten Gewinne einzuziehen. Das sind Kriegsziele der Handwerksorganisationen. Der Weg ist klar vorgeschrieben: Fester Zusammenschluß und zielbewusstes Handeln nach den Lehren des Krieges, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

* **Städtischer Verkauf von Butter und Kunstpeisefett.** Die außerordentlich große Nachfrage nach Butter hat dazu geführt, daß die von der Stadt beschafften Vorräte schnell zusammengeschmolzen sind. Aus diesem Grunde, übrigens aber auch weil bekannt geworden ist, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der von der Stadt im Interesse unserer Bürgererschaft angeschafften Butter nach auswärts weiter gegeben worden ist, bei dem Verkauf Einschränkungen vorzunehmen, damit das vorhandene Butterquantum noch für einige Zeit ausreicht. Es ist deshalb bestimmt, daß an jeden Käufer nur noch ein Pfund Butter für die Woche abgegeben wird, und daß nur diejenigen zum Kaufe berechtigt sind, welche im Besitze einer mit dem amtlichen Stempel versehenen Brotkarte sind. Fortan ist also die gestempelte Brotkarte beim Buttereinkauf mitzubringen, ferner nach wie vor der Steuerzettel von denjenigen, welche auf die geringeren Preise Anspruch erheben. Die Preise sind fortan wie folgt festgesetzt worden. Die Butter für den Einwohner, die zu einem Staatseinkommensteuersatz von 31. Mk. einschl. veranlagt sind, 2 Mk. das Pfund, für Einwohner, die zur Staatseinkommensteuer von 31—70

Mark veranlagt sind, 2,20 Mk., die im Laden zur Abgabe gelangende Butter kostet 2,40 Mk. Das Kunstpeisefett kostet fortan für Einwohner, die bis einschl. 31 Mk. Staatseinkommensteuer veranlagt sind, 1,70 Mk. Die übrigen Preise sind unverändert geblieben. Steuerzettel und Brotkarte sind auch beim Fetteinkauf mitzubringen.

* **Höchstpreise für Benzolspiritus.** Laut amtlicher Bekanntmachung des Generalkommandos des 18. Armee Korps in der heutigen Nummer der „Kreis-Zeitung“ sind die Höchstpreise für Benzolspiritus gefallen. Näheres siehe diesbezügliche Bekanntmachung.

* Gerüchte über eine Ansicht der Reichsleitung, die Landsturmpflicht bis auf das fünfzigste Lebensjahr oder gar noch darüber hinaus auszudehnen, sind im Laufe des Krieges wiederholt durch die Bevölkerung gegangen. So hört man auch jetzt wieder gerüchelt davon reden. Demgegenüber sei darauf aufmerksam gemacht, daß zu einer Änderung des Wehrgesetzes behufs Erhöhung des wehrpflichtigen Alters die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften eingeholt werden müßte. Eine dahingehende Vorlage ist weder dem Bundesrat noch dem Reichstage zugegangen. Darüber hinaus kann auf Grund zuverlässiger Informationen versichert werden, daß das Gerücht von einer in Aussicht stehenden Verlängerung der gesetzlichen Wehrpflicht der Begründung entbehrt.

* **Vom Viehmarkt.** Der Auftrieb zum Frankfurter Markt am Montag bestand aus 3045 Rindern (288 Ochsen, 38 Bullen und 2719 Färsen und Kühen), 473 Kälbern, 168 Schafen und 303 Schweinen. Die Preise gingen bei Ochsen für den Zentner Schlachtgewicht und 2 Mk. zurück auf 133 bis 138 und 124 bis 130 Mk. Bullen behaupteten die letzten Montagspreise, dagegen büßten bessere und mittlere Qualitäten von Färsen und Kühen 2 bis 3, 4 bis 7, 2 bis 6 und 2 Mk. ein. Mäßig genährte und gering genährte Kühe und Färsen wurden wie in der Vorwoche mit 92 bis 104 und 87 bis 102 Mk. bezahlt. Die Preise für Kälber gingen gegenüber Donnerstag erheblich zurück; in den vier Gruppen wurde für Schlachtgewicht gezahlt: 127 bis 133 Mk. (143 bis 150, 117 bis 123 (127 bis 133), 110 bis 119 (119 bis 127) und 102 bis 108 (102 bis 110). Im Seuchenhof standen außerdem noch 146 Kälber zum Verkauf. Die erste Qualität Schafe kostete 120 bis 130, die zweite 110 Mk. Der Auftrieb von 303 Schweinen war um 235 Stück geringer als am letzten Montag. Hier von wurden zum Höchstpreis von 108 Mk. 104, von 93 Mk. 25 und von 78 Mk. ein Stück verkauft. Die Zuschläge von 10 oder 20 Prozent ergaben 28 Stück zu 118 Mk., 4 zu 118,5 Mk., 6 zu 118,8 Mk., 3 zu 128 Mk., 29 zu 129 Mk. und 5 Stück zu 129,5 Mk. Ueber den Marktverkauf sagt der amtliche Bericht, daß der Handel in Rindern und Schweinen lebhaft, bei Kälbern und Schafen aber ruhig war. Rinder hinterließen etwas Ueberstand.

* **Im Friedrichsdorfer Stadtwald** wurde heute vormittag der Briefträger Johann Kett erhängt aufgefunden. Er hatte sich am Samstag früh aus seinem Hause entfernt und alle Nachforschungen nach ihm waren bisher resultatlos gewesen. Kett, der an zunehmender Nervosität litt und nach mehrmonatlicher Krankheit kaum wieder Dienst getan hatte, war plötzlich wieder aufs neue erkrankt und das scheint den Bedauernswerten zur Tat getrieben zu haben.

Hus Nah und Fern.

* **Der Tabakbau in Hessen-Nassau.** Die seit dem Kriegsbeginn erheblich gestiegenen Tabakpreise haben für das Jahr 1915 zu einem vermehrten Anbau von Tabak in der Provinz Hessen-Nassau geführt. 399 Tabakpflanzungen bepflanzen 127 Grundstücke unter vier Ar Größe und 299 Grundstücke über vier Ar Größe mit Tabak. Der Flächeninhalt der Tabakpflanzungen erhöhte sich von 23,3 Hektar in 1914 auf 24,9 Hektar in 1915.

* **Frankfurt a. M., 6. Dez.** Der Kriegsausschuß für Konsumanten-Interessen Frankfurt a. M. hat seit seiner Gründung am 16. Juli d. J. bereits eine solche Ausdehnung erfahren, daß er gegenwärtig die stärkste Körperschaft dieser Art bildet. Ihm gehören heute 38 Verbände

und Vereine mit etwa 106 000 Mitgliedern an. Wenn hierzu die Familienangehörigen gezählt werden, ergibt sich eine organisierte Verbraucherzahl von rund 320 000 Köpfen, das sind zwei Drittel der Frankfurter Gesamtbevölkerung.

* **Schotten, 6. Dez.** Der Weltkrieg hat dem einst weitberühmten Bogelsberger Flachsbau wieder die ihm gebührende Geltung verschafft. Die aus früheren Zeiten noch vorhandenen Vorräte an zubereitetem Flachs wurden im Vorjahr bereits mit 25 Mk. den Zentner verkauft, gegen früher das Dreifache. In diesem Sommer bezahlten die massenhaft das Gebirge durchstreifenden, Aufkäufer schon 25 Mark für den Zentner rohen Flachs. Da mit Sicherheit in den nächsten Jahren, auch nach dem Kriege, die Flachspreise sich auf erheblicher Höhe bewegen werden, trifft man vielerorts schon jetzt die Vorarbeiten für die Wiederaufnahme des seit Jahren so sehr vernachlässigten Flachsbaus.

* **Aus der Rhön, 6. Dez.** In Neuenberg wurde das Gehöft des Anbauers Dietrich durch einen Brand völlig zerstört. Alle Vorräte und landwirtschaftlichen Gebrauchsgegenstände verbrannten.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. Dez. (W. I. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Berry au Bac glückte eine größere Sprengung. Der französische Graben ist mit seiner Besatzung verschüttet. Eine fast vollendete feindliche Minenanlage ist zerstört.

Deftlich von Auberive (in der Champagne) wurden etwa 20 Meter des vordersten französischen Grauens genommen, über 60 Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ipel ist erreicht. Etwa 250 Gefangene wurden eingebracht.

Die Franzosen haben vor der drohenden Umsfassung ihre Stellungen im Cetina-Karajew-Bogdan-Bogen aufgeben müssen.

Oberste Heeresleitung.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Mittwoch, den 8. Dezember

Nachmittags 4 Uhr:

Konzert in der Wandelhalle.

Leitung Herr Konzertmeister Wilhelm Meyer.

- | | |
|---|-------------|
| 1. Frisch drant los! Marsch | Blon |
| 2. Ouverture z. Märchen, Mammons Palast | Titl |
| 3. Frühlingslied | Mendelssohn |
| 4. Potpourri a. d. Operette Die Afrikareise | Suppe |
| 5. Blütenzauber, Walzer | Ivanovic |
| 6. Heimweh, Melodie | Jungmann |
| 7. Die Wachtparade kommt | Eilenberg |

Leitung: Herr Konzertmeister Curt Wünsche.

- | | |
|--|------------|
| 1. Wien-Berlin, Marsch | Schrammel |
| 2. Ouverture z. Oper Maritana | Wallace |
| 3. Wiegenlied | Brahms |
| 4. Fantasie a. d. Oper Der Troubadour | Verdi |
| 4. Hölles Lächeln, Walzer | Waldteufel |
| 6. Mondnacht, Lied | Schumann |
| 7. Potpourri a. d. Operette Die Fledermaus | Strauss |
| 8. Hochzeitsszug auf Trolldagen | Grieg |

Donnerstag, den 9. Dezember.

Nachmittags 4 Uhr.

Konzert in der Wandelhalle.

Abends 7,8 Uhr im Kurhaustheater:

„Wohltäter der Menschheit.“

Es gelangen von heute bis Samstag, den 11. Dezember wieder zur Verteilung

Kleie Weizenschrot zur Schweinemast.

Es wird gebeten, die Ware pünktlich abholen zu wollen.

Die Futterverteilungsstelle
H. Mitschul, Wallstraße 4.

J. Löwenstein Uhrmacher, Juwelier u. Optiker

Louisenstrasse 43 1/2

Telefon 380

empfiehlt als **Weihnachtsgeschenke** in grosser Auswahl zu **besonders vorteilhaften** Preisen:

National-Schmuck



Ringe, Colliers mit Anhänger, Armbänder, Emaillebildbroschen in Gold, Silber, Double u. Trauerfassung; **vaterländischer Invaliden-dank Schmuck**, sowie als **Liebesgaben**: Taschen-Uhren und Wecker mit **Radiumleuchtblatt**, Feldstecher, Kompass, Kartenmesser, Lederarmbänder u. Uhrketten. **Eiserne Kreuz Etnis.** Anfertigung von **Radiumleuchtzifferblätter** unter **fachmännischer Garantie.**



Lager in
**Uhren, Gold- u. Silber-
waren sowie Brillanten**

in altbekannter Güte empfiehlt

Wilhelm Sadtler,

Uhrmacher u. Goldarbeiter,

Elisabethenstrasse 44 p.

Reparaturen werden **gewissenhaft** ausgeführt.

Kaufe gegen sofortige Kasse oder nehme in Zahlung: **Altes Gold, Silber, Platin u. Brillanten.**

Conditorei :: Caffee Hammerschmitt

Elisabethenstrasse 49

empfiehlt prima **Altdeutschen Napfkuchen** als Feldpostsendungen und **Kaffeekekuchen**; derselbe ist sehr preiswert und lange frischhaltend, sowie prima **Honigkuchen, Pfeffernüsse, Anis- und Buttergebäck.** Preis per Pfund **90 Pfg. bis Mk. 1.80.**

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Gemeindevorstände des Kreises.

Zu der von mir gem. Artl. 34 Ziffer 4 der Ausf. Anw. zum Gew.-St.-Ges. vorzunehmenden Prüfung des Verzeichnisses der im diesseitigen Veranlagungsbezirk befindlichen, aber außerhalb veranlagten Gewerbebetriebe (Muster 5), ist mir unter Vorlage eines Verzeichnisses derartiger Betriebe bis zum 15. Dezember d. J. zu berichten, ob das Verhältnis, auf welchem die Besteuerung dieser Betriebe in auswärtigen Bezirken beruht, noch fortbauert, und ob in der Art und Ausdehnung der Betriebe etwa erhebliche Änderungen eingetreten sind.

Bad Homburg v. d. H., den 2. Dezember 1915.

Der Vorsitzende
des Steuer-Ausschusses der Gewerbesteuerklassen
III und IV.
J. B.: v. Bernus.

Frankfurt (Main), 3. Dezember 1915.

XVIII. Armeekorps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. II c/B. Tnb.-Nr. 5339.

Betr.: Höchstpreise für Benzolspirituss
Gemäß R. M. 1614. 11. 15. A 7 V sind die in der Verfügung vom 1. August 1915 Nr. 235/7. 15. A 7 V § 7 genannten Höchstpreise für Benzolspirituss (Mischung 70 B 30 Sp) von 67 auf 61,60 Mk. „ „ „ 25 B 75 Sp) von 75 auf 60,50 Mk. für 100 kg gefallen.
Die Änderung der Höchstpreise tritt als Folge des heutigen Spirituspreises ein.
Der Kommandierende General:
Fhr. von Gall
General der Infanterie.

Witwe, in mittl. Jahren, in allen Zweigen des Haushalts, bei. auch in Pflege, bewandert, in einfach wie fein bürgerl. Küche erfahren sucht Stelle als

Haushälterin

bei einz. Herrn od. Dame.
Offerten unter L. K. an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Täglich frisch

Heringssalat in Majonaise, marinierte Heringe, Heringe in Gelee, geräuch. Schellfisch, Lachsheringe, Bückinge, geräuch. Aal, geräuch. Lachs im Ausschnitt.

W. Lautenschläger
Fischhaus.

Verkauf von Butter und Kunstspeisefett.

Für die an jedem **Mittwoch** im Rathaushofes zum Verkauf gelangende **skandinavische Meiereibutter** sind folgende Preise für das **Pfund** festgesetzt:

1) für Einwohner, welche zu einem Staatseinkommensteuersatze bis zu 31 Mk. einschließlich veranlagt sind, auf **2.— Mk.**

2) für Einwohner, welche zu einem Staatseinkommensteuersatze von 31 bis zu 70 Mk. einschließlich veranlagt sind, auf **2.20 Mk.**, wie seither.

Der Preis für das Pfund **Kunstspeisefett** wird für die Einwohner zu 1 auf **1.70 Mk.** festgesetzt, die übrigen Sätze bleiben unverändert.

Die Butter und das Kunstspeisefett werden in Mengen von nicht mehr als 1 Pfund abgegeben und nur gegen Vorlage der Homburger Brotkarte, welche auf der Vorderseite mit dem amtlichen Stempel versehen ist und des Steuerzettels. Steuerfrei veranlagte Personen erhalten einen Ausweis im Rathaus, Zimmer Nr. 8.

Der Preis für die Butter im Laden beträgt **2.40 Mk.** für das Pfund, auch hier wird die Ware nur gegen Vorlage der vorerwähnten Homburger Brotkarte verabfolgt. Jeder Käufer erhält nur ein Pfund Butter für die Woche.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 7. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Pferdebesitzer werden daran erinnert, daß die An- oder Abschaffung von Pferden innerhalb 3 Tagen im Rathaus Zimmer No. 8 anzumelden ist.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 7. Dezember 1915.

Der Magistrat.
(Steuerverwaltung).

Diejenigen Landwirte welche Anspruch auf

nasse Treber

machen, belieben sich bis zum 10. ds. Mts. zu melden, woselbst die Verpflichtungsformulare erhältlich sind.

Die Futtermittel-Verteilungsstelle
H. Altschul, Wallstr. 4.

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.

Direktion: Adalbert Stefflor.

Donnerstag, den 9. Dezember 1915, abends 7 1/2 Uhr:

8. Vorstellung im Abonnement.

Neu einstudiert:

Wohltäter der Menschheit

Schauspiel in 3 Aufzügen von Felix Philippi.

Leiter der Aufführung: Friedrich Schuhmann.

Personen:

Erbprinz Carl Viktor	Wilhelm Cramer
Geheimrat von Fortenbach	Otto Onken
Gustav, sein Sohn, Adjutant beim Erbprinzen	Werner Versen
Katharine	Melanie Olden
Paula	Helma Krahe
Dr. Eduard Martius, mit Katharinen verheiratet	Friedrich Schuhmann
Dr. Alfred Kayser	Paul Wiese
Frl. von Rudolphi, Hofdame	Gabriele Schuhmann
Kammerherr von Brock	Alfred Lux
Luiſe	Ricarda Kuby
Friedrich	Viktor Langmann
Karl	Fritz Möller
Marie	Wally Gramlich

Zeit: Die Gegenwart. — Ort: Eine deutsche Residenz.

Größere Pause nach dem 2. Akt.

Preise der Plätze: Ein Platz Proszeniumsloge 3.00 Mk., I. Rangloge 2.50 Mk., Parquetloge 2.00 Mk., Sperrsitz 2.00 Mk., II. Rangloge 1.20 Mk., Stehplatz im Parterre 1.20 Mk., III. Rang reserviert 70 Pf., Gallerie 30 Pf.

Militär Ermäßigung. Vorverkauf auf dem Kurbüro.
Kasseneröffnung 7 — Anfang 7 1/2 — Ende 10 Uhr.

Todes-Anzeige.

Gestern, nachmittags 2 Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden im hiesigen Krankenhause meine liebe Gattin, die treulich sorgende Mutter meiner Kinder, unsere gute Tochter und treu anhängliche Nichte, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Justine Katharine Milse,

geb. Hachmuth.

Bad Homburg v. d. H., 7. Dezember 1915.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Alexander Milse.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr vom Krankenhause aus statt.

Vortrag

im Kurhause zu Bad Homburg.

Am **Freitag**, den 10. ds. Mts. abends 6 Uhr halten Herr Bürgermeister **Dr. Luppe** und Herr **Dr. med. Salvendi** aus Frankfurt am Main im hiesigen Kurhause Vorträge über **Kriegsbeschädigtenfürsorge**.

Zu diesen Vorträgen werden alle Einwohner, die sich hierfür interessieren, freundlich eingeladen, insbesondere auch die in der Kriegsfürsorge tätigen Damen und die Arbeitgeber aus Bad Homburg und Umgebung.

Es handelt sich um eine ganz Deutschland umfassende wichtige Frage der Gegenwart, behandelt von sachkundigen Rednern.

Bad Homburg vor der Höhe, den 7. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Vaterländischer Frauen-Verein.

An Geldspenden für die Weihnachtsgaben und zur Ausstattung der Normal-
kisten gingen ein:

Am 1. Dez. Frau A. von Mad	Mk.	10.—
L. Marmier, Friedrichsdorf	"	76.50
Summa	Mk.	86.50
Mit den bereits veröffentlichten	Mk.	2823.45
Summa	Mk.	2909.95

Weitere Spenden werden dankend entgegengenommen.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgräfl. Hess. conc. Landesbank weiter
eingegangen:

Am 27. November, Frau Major Schend ges. für Heimarbeit	Mk.	170.—
Am 1. Dezember, Geh. Dr. Weber	"	200.—
Am 3. Dezember, Alf. Speyer, Frankfurt a. M. Westendstr. 55	"	1000.—
Summa	Mk.	1370.—
Mit den bereits eingegangenen	"	63,561.83
Summa	Mk.	64,931.83

Kohlen-Sammlung

Am 1. Dez. Frau Dr. Busch	Mk.	50.—
Summa	Mk.	50.—
Mit den bereits veröffentlichten	Mk.	2383.—
Summa	Mk.	2433.—

Bad Homburg v. d. Höhe, den 3. Dezember 1915.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.